

Unterwegs in Deutschlandsberg

„Sommertage in Trahütten“

Textauszüge aus der gleichnamigen Erzählung des Stainzer Anton Selak, erschienen in der „Weststeirischen Rundschau“ 1931 –
Und was von Trahütten noch zu berichten ist ...

Vieles von dem, was bisher so üblich war, ist uns derzeit versagt und bedeutet für viele eine große Herausforderung. Stillstand war und ist teilweise noch angesagt, so als hieße es „Jetzt war's genug!“. Die einen verstehen die aufgrund der Coronakrise getroffenen Maßnahmen, die anderen fordern sofortige „Normalität“ ein. Mit dem Begriff „Zeit zu haben“ mussten und müssen die meisten jedoch von uns noch umzugehen lernen. Beruflich wie privat ge- und überfordert, gab es ja bis jetzt „keine Zeit“. Selbst im Urlaub hetzten sich viele selbst! Man musste viel „erleben“, um mitreden zu können. Ein geruhvoller „Heimurlaub“ war von zweitrangigem Interesse, denn der lief ja nicht davon ... Lassen Sie sich jetzt - da Sie ja nun ein wenig mehr Zeit haben -, gedanklich entführen. **Zum Beispiel in die Gegend von Trahütten!**

Der **Stainzer Anton Selak** schilderte 1931 in der „Weststeirischen Rundschau“ schwärmerisch „gottvoll schöne Sommertage in Trahütten“, dem netten Gebirgsdorf bei Deutschlandsberg und meinte „Die Unruhe des hastenden Lebens läßt man weit unten im Tal und genießt dort oben auf einsamer Höhbesehuliche Ruhe, die die Seele des Menschen in wohlthuender Behaglichkeit wiegt ...“

„Genießen“ Sie nun mit uns die Spaziergänge Selaks in und um Trahütten.



Trahütten b. Deutschlandsberg.

Wem wundert es, dass Trahütten zur Sommerfrische vieler Städte und zum Ausflugsziel wurde.

Foto: Frank aus Damals 3

„Um das gemauerte, mit Schindeln gedeckte, **schmucke Kirchlein** zieht sich die altersgraue Kirchhofmauer, unter deren Schatten die Bergmenschen von einst ruhen. Auch der Gründer der Sommerfrische Trahütten, A. Kortschak, fand in diesem Friedhofe die letzte Ruhestätte.... Heiß brennen die Strahlen der Nachmittagssonne auf mich einsamen Friedhofbesucher hernieder und ich rette mich in die angenehme Kühle des sauberen Kirchleins. Vor uralten Zeiten soll diese Kultstätte aus Holz gebaut und im Jahr 865 aus Stein erstanden sein. Als im Jahr 1225 das verzehrende Feuer Kirche und Pfarrhof von Trahütten in Schutt und Asche legte, zog der Pfarrer nach Maria-Osterwitz und hielt dort regelmäßig Gottesdienst. Im Jahre 1534 wurde die Kirche von Trahütten wieder aufgebaut, aber erst im Jahre 1788 erhielten die Trahütter Bauern ihren ersten ständigen Pfarrer.

Das wechselvolle Geschick des Trahüttener Kirchleins trat hier an diesem heiligen Orte der Andacht geistig vor meine Augen; (ich) verweilte noch einige Minuten in stillem Gebete und trat dann hinaus auf den von mächtigen Lindenbäumen umschatteten Kirchplatz, dem gegenüber das **schmucke Schulhäuschen** steht, das heuer (1931) noch eine Erweiterung durch Zubau erfahren wird. Liebevoll bemühen sich die zwei Jugendbildner um die geistige Schulung der Kinder, die stundenlang zur Schule wandern müssen. Der Schulleiter gewährte mir in liebeswürdiger Weise Einblick in die Schulchronik, die so manch Interessantes aus vergangener Schulleben berichtete. Am Ende des 18. Jahrhunderts unterrichtete die Kinder reichere Bauern der **Ortskurat**. 1803 übernahm der damalige **Mesner das Schulmeisteramt**, erhielt aus der Kirchenkasse von Osterwitz jährlich 20 fl., im weiteren war er auf die Mildtätigkeit der Bauern angewiesen: er betrieb im Winter das **Holzschuhmachergerwerb** und **spielte bei Hochzeiten** auf. 1830 wurde das Schulhaus neu erbaut und im Jahre 1870 nach längerem Streite mit der Pfarrgemeinde, die das Eigentumsrecht für sich beanspruchte, dem Ortsschulrat von Trahütten übergeben.

Nun soll etwas über die Entstehung von Trahütten gesagt werden. Eine der Sagen erzählt darüber folgendes: Zur Zeit als unten im fruchtbaren Tale die Wogen der Völkerwanderung grauenhaft brandeten, flüchteten drei Männer bergauf in den Urwald. Mit beherztem Mute begannen sie große Flächen desselben zu roden und **bauten sich drei Hütten; daher der Name „Trahütten“....**

Mit machen Bergbauern machte ich Bekanntschaft und ließ mir ihr Lebensschicksal erzählen. Schwer ringen diese schollentreuen Menschen um ihr karges Dasein, das ihnen wenig Festtagsfreude beschert. An den stillen Sonntagen wandern sie von den Gräben und Höhen zur Bergkirche, um dort ihr leidbeladenes Herz vor der Gnadenfülle des Herrn auszuschütten. Und dann gehen sie wieder geröstet heim zur Arbeit und Pflicht.“

Trahütten wird Sommerfrische

Das Wort „Sommerfrische“ ist heute ja kaum mehr gebräuchlich. Trahütten wurde für viele das, was z.B. für die gehobene Gesellschaft das Semmering-Gebiet, die Rax oder das Ausseerland war. Man warb schon um 1900 um Besucher und pries vor allem die gute Luft und die vielen Spaziermöglichkeiten. Auch Trahütten konnte sich rühmen, **Prominente für einen Aufenthalt gewonnen zu haben**.

Heute noch bringt man den berühmten **Komponisten Alban Berg** mit Trahütten in Verbindung. Er hat zwischen 1918 und 1922 in der sogenannten „Kalchbergvilla“ an einer Reihe von Werken, so an „Lulu“ und „Wozzeck“ gearbeitet. Die Musik auf Kirtagen soll Alban Berg z.B. zur Wirtshausszene inspiriert haben. Sicher ist, dass der Komponist, der ja etliche Sommermonate bei seinen **Schwiegereltern Anna und Franz Nahovsky** zu Gast war, dort auch Persönlichkeiten / Freunde begrüßen konnte. So soll er **Alma Mahler/Werfel und Schriftsteller Franz Werfel** empfangen haben.

Die Villa hat ihre eigene Geschichte. 1845 von Franz Freiherrn von Kalchberg erbaut, gelangte sie 1871 in den Besitz von Fürst Franz und Henriette von Liechtenstein, die sie an die Familie Nahovsky verkaufte. Das Geld für diesen Kauf soll von Kaiser Franz Josef I. stammen, denn Anna Nahovsky war durch Jahre die Geliebte des Kaisers und soll auch ein Kind von ihm – Tochter Helene – geboren haben. 1932 ging die Villa in den Besitz der Nachbarfamilie Sagmeister über. Weitere Besitzerwechsel folgten. 1968 wurde in Anwesenheit von **Helene Berg im Garten eine Gedenktafel** enthüllt, die an Komponisten Alban Berg erinnern soll.

Anna Nahovsky und der Kaiser

Der Kaiser, seine Geliebte, und Trahütten. Warum sollte man als Trahüttner oder Deutschlandsberger diese „Lovestory“ vergessen?

Man hatte schon immer von verschiedenen kleinen Abenteuern und Liebschaften des Kaisers gewusst. Erst Jahrzehnte später war jedoch bekannt geworden, dass **Franz Joseph I. eine Liaison mit Anna Nahovsky hatte**, die die damals junge Frau in ihrem Tagebuch genau schilderte. Vieles, was sie darin aufgeschrieben hatte, könnte, so nimmt man an, bloß ihrer Fantasie entsprungen sein. Dass sie die Geliebte war, auch wenn sie die intime Beziehungen niemals direkt beschrieb, steht allerdings fest.

Der Kaiser, der bei der ersten Begegnung 45 Jahre war, begegnete die 15jährige Anna bei einem der Spaziergänge am Morgen im Schlosspark von Schönbrunn. Er war so vom süßen Wiener Mädchen angetan, dass er versuchte, mit ihr ins Gespräch zu kommen. Das schmeichelte und welche Frau hätte da schon widerstehen können! Schönbrunn war damals noch ein Landschloss, während Anna in Wien lebte. Die Liebelei konnte dennoch ihren Anfang nehmen. Die junge Frau war als halbes Kind verheiratet worden, wurde jedoch geschieden. Als sie bereits die Geliebte des Kaisers war, verliebte sie sich in Franz Nahovsky, heiratete ihn und wurde Mutter. Es schien Franz Joseph nicht sehr zu stören, Anna und er trafen sich weiter zum „Frühstück“.

Dass es zum „Frühstück“ nicht nur Kaffee gab, darauf lässt eine Bemerkung im Tagesbuch schließen. Hier heißt es: **„Wenn ich ihm beim Ankleiden helfe, sagt Er: Sehen Sie nur die Kleider nicht viel an, ist alles abgeschabt u. alt ich trage meine Kleider 20 u. 30 Jahre. Die Beinkleider werden gewendet, u. schließlich für Pantalons gerichtet. Einmal machte ich ihm aufmerksam, daß sein Wollunterleibchen neben dem eingesetzten Fleck, ein Loch habe.“** Als Anna Nahovsky schließlich **Tochter Helene**, die spätere Frau von Alban Berg, zur Welt brachte, verstummten die Gerüchte nicht, dass sie die Tochter des Kaisers sei. Und Nahovsky: Er konnte mit dem Geld seiner Frau ein schönes Leben führen.

Als das 14 Jahre lang dauernde Verhältnis schließlich zu Ende gegangen war, erhielt Anna Nahovsky am 14. März 1889 200.000 Gulden (fast 2 Millionen Euro) als Geschenk und forderte die Busennadel zurück, die sie dem Kaiser einmal geschenkt hatte.

Anna Nahovsky hatte selbst verfügt, dass ihr Tagebuch erst drei Jahre nach ihrem eigenen Tod geöffnet werden dürfe. Sie starb im August des Jahres 1976 (Siehe auch „Die Seitensprünge der Habsburger“ von Robert Seydel und „Leidenschaftliches Habsburg“ von Sigrig-Maria Gröbinger)

Zurück nach Trahütten

Den wesentlichen Anteil, den Fremdenverkehr betreffend, trug natürlich der Deutschlandsberger Fuhrwerksunternehmer **Alexander Kortschak** bei. Er erbaute 1896 das „Alpenhotel Kortschak“ sowie sechs Mietvillen. Das elegante Haus war modernst eingerichtet, verfügte über eine elektrische Beleuchtung – der Strom wurde in einem eigenen E-Werk erzeugt –, über eine große Veranda mit Speiseaal, 15 Fremdenzimmer, einen Musiksalon, Tennisplatz, Kegelbahn usw. Man liest auch davon, dass die englische Pianistin Mary Rosenberg eine der Kortschak-Villen bewohnt hatte. Sie fand ihre letzte Ruhestätte am Trahütter Friedhof. Als weiteren prominenten Besucher führt man Peter Rosegger an. Nach dem Tod von Alexander Kortschak wurde das Hotel von seinen Söhnen übernommen und dann an die **Familie Schirrmeyer** verkauft.

Aber nicht nur das „Alpenhotel Kortschak“ war ein beliebtes Ziel. Auch das **„Hubertusheim Steinböck und „der Sagmeister“**, ein weithin bekanntes Gasthaus vor allem für die Einheimischen, das später durch die sogenannte „Kuhbar“ an Attraktion gewann, waren viel besuchte Ziele im schönen Trahütten. Zu nennen sind heute natürlich noch der **„Parfußwirt“** sowie der **„Koralmblick“** der **„Kiegerl-Ella“**, wobei sich letzteres Hotel/Restaurant bis heute durch Familie Smolana eines ausgezeichneten Rufes erfreuen kann.

Doch zurück zu Anton Selaks Schilderungen aus dem Jahr 1931!

„Die metallene Stimme der ehernen Glocke, die zur Morgendämmerung rief, weckte mich aus tiefem Schlaf. Ein Blick zum weit geöffneten Fenster bot mir ein herrliches Naturschauspiel: den Sonnenaufgang im Gebirge. Blutigrot stieg der Sonnenball im fernen Osten auf, allmählich verblaßt das gräuliche Rot und weicht dem goldenen Glanze. Ueber einen Teil der Landschaft spannt sich der zarte Schleier des Bodennebels, der aber bald zerfiel ...“

Mit einigen der hier anwesenden Sommergäste unternahm ich nun einen kleinen Morgenrundgang. Zuerst wanderten wir durch schweigendem Wald, auf dessen Grund ein Gewirr von Schwarzbeerblättern wuchert und dazwischen sich fächerartig die langstengeligen hellgrünen Farnkräuter kühn erheben. Rüstig schritten wir bergan und erreichten nach einer knappen halben Stunde die grüne **Anhöhe: „Kogel“ genannt**. Ein herrliches Landschaftsbild erfreut da oben das Auge ... Aus weiter Ferne erklingt das melodische Geläute der Herdenglocken. Vor uns leuchtet im Sonnenglanze ein buntes Blütenfeld, man glaubt vor einem Blumentepich zu weilen. Das zarte Weiß der Margariten, das duftige Violett der Glockenblumen, der schlanke, blauschillernde Heinrich und das satte Gelb der Maßliebchen verweben sich zu einem farbenfreudigen Bild von stiler Schönheit. ...



„Der Sagmeister“ in Trahütten – Treffpunkt auch der einheimischen Bevölkerung.

Unser Weg führt über die bewaldete Anhöhe, auf der das **„Hubertusheim“** steht, halten im Waldesdunkel ein Viertelstündchen Rast, wandern dann hügelab, schreiten an Schirrmeyers Alpenhotel vorbei und bald sind wir im Garten des **Gasthofes Sagmeister**. Spät nachmittags waren wir wieder am Wege zum **Gasthaus Parfuß**. Die weiteren Tage waren ausgefüllt mit Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung, so z.B. nach ...

... Glashütten.

Ein wolkenbruchartiger Regen bannte uns einige Stunden an die **Gaststube des Alpenwirthshauses Sagmeister** ... Ich schloß mich einer Lesegruppe an und blätterte in dem vom **Akademischen Turnverein Graz im Jahre 1908 gewidmeten Skibuch**. Als netten Vorschlag fand ich folgende Zeilen:

„In Steiermark drinnen, ganz nahe an der Kärntner Grenz,
da liegt a klans Dörferl, was ma` Glashütten nennt.
So still und so friedlich liegt es droben auf der Höh`
daß ma schier moant der Himmel ist in da Näh`“.

Ich fand wohl viele humorvolle Eintragungen von Skifahrern; doch unter dem 5. Feber 1912 las ich einen **traurigen Vermerk**. Mutige Männer suchten an diesem Tage nach den Skifahrern Dr. Haas und Dr. Schroll, die anfangs Feber genannten Jahres auf den Speik und dann über die Weinebene nach der Pack zur Stubalpe gelangen wollten und dabei tödlich verunglückten. ... Erst am 26. Mai 1912 konnte die Leiche des Dr. Haas und am 18. August des gleichen Jahres die des Dr. Schroll geborgen werden ...

Das Abschiednehmen von der herrlichen Gebirgswelt und den lieben Menschen nahte heran. **Auf Wiedersehen klang es in meinem Herzen beim Abstieg ins Tal.**

Anmerkung: Ergänzend zum Text des Anton Selak sei nachgetragen. 1381 wurde eine Kirche in Trahütten urkundlich erwähnt. Nachdem die Türken 1532 gewütet hatten, wurde eine neue Kirche gebaut und am 23. Oktober 1534 „in der Trahutt“ als Filialkirche von Osterwitz eingeweiht. 1892 wurde sie zur Pfarrkirche erhoben. Bemerkenswert ist die schöne Innenausstattung. Der Hochaltar stammt vom Eibiswalder Holzschnitzer Bartholomäus Pluemberger und wurde um 1690 errichtet. Bilder am Hochaltar und in den Seitenaltären stammen von Carl Philipp Laubmann, das Hochaltarbild von A. Kraus. Die Kirche ist dem Heiligen Martin und dem Heiligen Nikolaus geweiht.

alpenverein deutschlandsb



Aufgrund der Coronakrise bleiben die **Grünangerhütte** und die **AV-Geschäftsstelle geschlossen!** Alle Veranstaltungen des AV DL werden bis auf weiteres **abgesagt**.

24h täglich	BESTATTUNG WOLF	Serios, Einfühlsam, Würdevoll www.bestattung-wolf.com	
		BAD GAMS Veronika Gröbner 0664 / 43 44 726	STAINZ 1 Helga Calovini 0664 / 23 84 585
DEUTSCHLANDSBERG Annina Tribuser (Erlebnispädagogin/Stephan) 0664 / 23 84 580		FRAUENTAL Franz Pommer 0664 / 39 07 580	STAINZ 2 Alois Haagen 0664 / 91 14 648